

## **Predigtgedanken – 24. Sonntag im Jahreskreis – 15. September 2024**

*Jes 50,5-9a | Ps 116,1-9 | Jak 2,14-18 | Mk 8,27-35*

### **Was die Menschen wollen**

Starker Tobak wird uns heute geboten. In der Lesung hören wir vom gequälten Propheten, im Evangelium ist von Selbstverleugnung und Kreuztragen die Rede, und dann wird der bedeutendste Jünger Jesu als Satan bezeichnet, nur weil er will, was die Menschen wollen.

Was wollen die Menschen denn, was wollen wir?

Wir wollen leben, gut leben. Wir wollen einfach, dass es uns und unseren Lieben gut geht. Und wenn es darauf ankommt, wollen wir unser Leben natürlich retten. Ansonsten wollen wir es verbessern und tun auch einiges dafür: Sport, gesunde Ernährung, Kultur und Spaß – es soll uns gut gehen, warum auch nicht?



### **Was Gott will**

Und was will Gott? Gott will sicher auch, dass es uns gut geht. Aber vielleicht ist das göttliche Gutgehen noch etwas anders, noch etwas umfassender als das, was wir im Blick haben. Zur „Fülle des Lebens“, die uns in Aussicht gestellt wird, gehört wohl manchmal auch das Leiden, nicht nur das große dramatische Martyrium, sondern auch die vielen kleinen Leiden unseres Alltags: „Ich mühe mich schon so lange und schaffe es einfach nicht.“ – „Mein Beruf, meine Familie, meine Beziehung ist fast nicht mehr auszuhalten.“ – „Meine Krankheit, meine Schwäche wird und wird nicht besser, egal was ich dagegen tue.“ – Oder noch alltäglicher: „Immer wieder spüre ich eine Traurigkeit, eine Sinnlosigkeit, die ich nicht recht verstehe.“

### **Mein Kreuz tragen**

Ich höre im Evangelium, in der „Guten Nachricht“, heute zwei Hinweise, wie wir damit umgehen können. Zum einen soll ich „mein Kreuz tragen“ (wohlgemerkt mein Kreuz, nicht das Kreuz Jesu), also alles das einmal aushalten, was mich plagt und bedrückt, nicht gleich die nächste Ablenkung ergreifen, nichts schönreden, sondern bewusst leben mit dem, was schwer ist, und spüren, was ich dabei empfinde.

## **Nicht ständig um sich selbst kreisen**

Und zum Zweiten brauche ich dabei nicht dauernd um mich selbst kreisen. Ich darf mich verabschieden von dem Gedanken, ich selbst könnte und müsste mein Leben retten.

Ich kann die anderen um mich herum im Blick behalten und das, was sie brauchen. Ich kann mich einsetzen für eine sinnvolle Aufgabe. Wir kennen das ja: Wenn ich mich ein Stück weit hingeben kann für jemand oder für etwas, dann macht mich das lebendig, lässt mich aufblühen. Sei es in der Liebe zu einem Menschen, sei es im Einsatz für andere oder auch in der Hingabe an Gott, wenn ich ganz im Gottvertrauen leben und mich seiner Liebe überlassen kann.

Es lohnt sich also, mich immer wieder loszulassen. Das ist keine leichte Aufgabe, weil wir gerne alles im Griff behalten wollen. Aber wahrscheinlich ist es gerade das, was Gott will.

*Franz Hartinger*